



Breel Embolo

Der Schweizer Stürmer spricht über sein Leiden und seine Hoffnungen

SPORT 15

INSERAT

SAISONBEGINN
NEUE STOFFKOLLEKTION!

BERNINA

Ihr Näh- und Stoffcenter in Baden. www.kunze.ch **kunze**

Lisa Brühlmann

Die Favoritin für den Schweizer Filmpreis

KULTUR 19

Gefängnisvorsteher hinterfragt das Ruppertswil-Urteil

Verwahrung Thomas Manhart, Leiter Justizvollzug, spricht von «juristischem Unsinn»

VON ANDREAS MAURER

Heute vor einer Woche wurde Thomas N., der Vierfachmörder von Ruppertswil, zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe und einer Verwahrung verurteilt. Verantwortlich für ihn ist Thomas Manhart, Leiter des Zürcher Amtes für Justizvollzug. Zu diesem gehört das Gefängnis Pöschwies, in dem N. sitzt.

Manhart sagt, das Gericht habe eine falsche Erwartung geweckt: «Die Bevölkerung geht davon aus, dass jemand, der zu einer Verwahrung verurteilt wird, irgendwann auch tatsächlich verwahrt wird.» Doch dies werde im Fall von Thomas N. nie eintreffen.

Die lebenslängliche Freiheitsstrafe gilt grundsätzlich bis zum Tod. Nach 15 Jahren ist aber eine Entlassung mög-

lich, wenn der Täter nicht mehr als gefährlich eingestuft wird. Theoretisch würde dann die Verwahrung beginnen. Doch für diese wiederum wird vorausgesetzt, dass der Täter hochgefährlich ist. Manhart hält die Kombination von lebenslänglicher Freiheitsstrafe und Verwahrung deshalb für juristisch unsinnig. Er zeigt aber Verständnis dafür, dass das Bezirksgericht

diese wählte. Es habe quasi das Beste aus dem Gesetzbuch herausgeholt.

Um dem juristischen Unsinn ein Ende zu setzen, schlägt Manhart eine Gesetzesverschärfung vor. Gerichte müssten die Möglichkeit erhalten, bei lebenslänglichen Freiheitsstrafen zu definieren, wann diese erstmals überprüft werden. Zum Beispiel erst nach 40 statt 15 Jahren. SEITE 3

KOMMENTAR

Kommt Peking jetzt Trump entgegen?

Die Nervosität, mit der die Börsianer in New York am Donnerstag auf die Eskalation der wirtschaftspolitischen Konfrontation zwischen den USA und China reagiert haben, ist angebracht. Denn Peking wird die einseitig von Donald Trump verhängten Strafzölle nicht einfach hinnehmen. Dies könnte sich nicht nur auf die gut gefüllten Regale ame-



von Renzo Ruf,
Washington

rikanischer Supermärkte auswirken, in denen bisher Fernsehgeräte aus China für weniger als 100 Dollar zu haben sind. Unter einem Handelskrieg zwischen den wirtschaftlichen Grossmächten werden auch amerikanische Exportindustrien leiden. So wirbeln Strafzölle die globale Zulieferkette durcheinander und US-Firmen laufen Gefahr, von lukrativen Märkten ausgeschlossen zu werden. Dazu zählt zum Beispiel auch die Landwirtschaft: So exportieren Bauern aus Iowa jährlich Produkte im Wert von mehr als 1 Milliarde Dollar nach China.

Andererseits stimmt es, wenn Präsident Trump sagt, dass sich chinesische Unternehmen in den vergangenen Jahren ungestraft amerikanischer Geschäftsgeheimnisse bedient haben. So wurden Firmen, die in China investierten, dazu gezwungen, Gemeinschaftsunternehmen mit lokalen Unternehmen zu gründen. Diese unlauteren Methoden kann Washington nicht länger tolerieren.

Offen ist, wie der Streit enden wird. Donald Trump scheint nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen, dass Handelspolitik aus mehr besteht als bloss der Aufreihung von Exporten und Importen. China könnte es deshalb gelingen, mit Zugeständnissen im letzten Moment noch den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

@renzo.ruf@azmedien.ch

MEINUNGSSEITE

Henry Habegger zur Aufsichtsfunktion von National- und Ständerat

«Das Parlament braucht mehr Schlagkraft.»

SEITE 22



Vorstoss im Aargau

Mit Drohnen auf Wildschweinjagd

Um den Wildschweinbestand im Aargau zu reduzieren, schlagen zwei Grossräte vor, Drohnen zur Beobachtung der Tiere einzusetzen. So soll die Jagd auf Wildschweine effizienter werden - doch der Vizepräsident der Aargauer ist skeptisch. Er hat rechtliche Vorbehalte und sagt, der jagdliche Nutzen sei aus seiner Sicht sehr zweifelhaft. SEITE 24/25

Waffen-Deals mit Russland

Hausdurchsuchung bei Schweizer Ruag

Die Bundesanwaltschaft führte gestern eine Hausdurchsuchung beim staatlichen Rüstungskonzern Ruag durch. Ein Ruag-Kadernmann steht zusammen mit einem Banker von Julius Bär im Verdacht, bei Geschäften mit Russlands Präsidenten Wladimir Putin unrechtmässig abkassiert und gegen das Kriegsmaterialgesetz verstossen zu haben. SEITE 5

Myanmar

Keine Hoffnung für die Rohingya

Das südostasiatische Land Myanmar kommt nicht zur Ruhe. Am Mittwoch hat der erste demokratisch gewählte Präsident Htin Kyaw seinen Rücktritt bekannt gegeben. Er war ein enger Vertrauter der Friedensnobelpreisträgerin und De-facto-Staatschefin Aung San Suu Kyi. Ihr bleibt das oberste Amt

verwehrt, weil ihre beiden Söhne die britische Staatsbürgerschaft haben. Myanmar steht wegen der Verfolgung der ethnischen Minderheit der Rohingya massiv in der Kritik. 700 000 Menschen suchten Schutz in Bangladesch. Dort droht mit dem Monsun die nächste Katastrophe. SEITE 2/3

US-Strafzölle

Ausnahme für EU - China im Visier

Die USA wollen ihren Rivalen China mit milliardenschweren Strafzöllen belegen. Unter schweren Vorwürfen unfairer Handelspraktiken und des Diebstahls geistigen Eigentums hat Donald Trump ein entsprechendes Dekret unterzeichnet. Laut dem US-Präsidenten wird das Paket Zölle und andere Massnahmen

im Volumen von etwa 60 Milliarden US-Dollar enthalten. Davor war bekannt geworden, dass der Handelsstreit zwischen den USA und der EU vorläufig entschärft ist. Laut dem US-Handelsbeauftragten bleibt die EU vorerst von den Strafzöllen auf Stahl und Aluminium befreit. KOMMENTAR RECHTS, SEITE 12



KMU Swiss Forum Gestern ging der 16. Wirtschaftsforum im Badener Kongresszentrum Trafo über die Bühne. Rund 500 Unternehmer trafen sich, um sich auszutauschen und zu vernetzen. Da-

bei kamen sie in den Genuss spannender Referate. Auch Motorradrennfahrer Tom Lüthi gab sich die Ehre und erzählte von seinen ersten Eindrücken in der Königsklasse MotoGP. SEITE 23, 25 FOTO: ALEX SPICHALE

INSERAT



**Für ä tüüfä
gsundä Schlaaf...**

Traumpreise auf BICO®.

25%

Classic Comfort
Matratze 90/200 cm
statt 1'590.- nur 1'190.-
Abholpreis ab Zentrallager
Gültig bis 5.5.2018

Hunzenschwil | Dietikon

möbel märki



BADEN

BADENER TAGBLATT BADEN-WETTINGEN, ZURZACH-AARETAL

Boutellier

Uhren & Schmuck



Neumarkt 2, 5201 Brugg

«340 km/h werden irgendwann normal»

Baden Am 16. KMU Swiss Forum haben sich Unternehmer von Motorradrennfahrer Tom Lüthi inspirieren lassen

VON MARTIN RUPF

«Dynamik - Flexibilität der Aktion», so lautete das Motto des 16. KMU Swiss Forum, das auch gestern wieder an die 500 Unternehmer in das Kongresszentrum Trafo nach Baden lockte. Passend zum Thema konnte Initiant und Forumgründer Armin Baumann gestern nebst Referenten wie SRF-Direktor Ruedi Matter, Nils Planzer (CEO Planzer Transport AG), Jürg Brand (VR-Präsident von Roll Infratec AG) oder Urs Kessler (CEO Jungfraubahnen) den Emmentaler Motorradrennfahrer Tom Lüthi begrüßen. Zwischen den Rennen in Katar und Argentinien legte Lüthi einen Zwischenstopp in Baden ein. Zu erzählen hatte er viel, hatte er doch letztes Wochenende sein erstes Rennen in der höchsten MotoGP-Klasse absolviert - und auf dem anspruchsvollen 16. Rang beendet. Auf die Frage von Moderator Hugo Bigi, wie man sich das vorstellen müsse, mit dem Töff über die Rennstrecke zu rasen, antwortete Lüthi: «Irgendwann wird es einfach normal, mit 340 km/h unterwegs zu sein; die Gegner sind ja alle auch so schnell unterwegs.» Es war nicht die einzige Antwort, mit der Lüthi das Publikum zum Lachen brachte. Mit seiner frischen und spitzbübischen Art kam der 31-jährige Spitzensportler beim Publikum sehr gut an. So antwortete er auf die Frage, was denn alles noch anstehe bis zum nächsten Rennen in Argentinien Anfang April: «Ich muss noch einige Sponsorenanlässe wahrnehmen», was sein Manager Daniel M. Epp und Toni Lee, CEO von Tom Lüthi's Sponsor Sitag AG, mit einem Lachen quittierten. Lüthi darauf ganz der Profi: «Natürlich sind darunter auch ganz coole Anlässe, die mir Freude bereiten.»

Wo Vertrauen, da auch Aufträge

Ob Lüthi damit auch das Forum meinte, bleibt offen. Fest steht aber, dass sich der Anlass zu einer fixen Grösse in der Wirt-



Sorgte nicht nur auf dem Podium für gute Stimmung: Tom Lüthi im Gespräch mit Moderator Hugo Bigi (l.) und seinem Manager Daniel M. Epp.

ALEX SPICHALE



«Die Politik legt den KMU viel zu viele Steine in den Weg.»

Armin Baumann Initiant und Gründer des KMU Swiss Forum

schaftslandschaft gemausert hat. 2003 organisierte Armin Baumann das erste KMU Swiss Forum in Kloten; 2004 fand der Anlass zum ersten Mal im Badener Trafo statt. Heute zählt der Anlass mit knapp 500 Teilnehmern aus der KMU-Szene zu den grössten Wirtschaftsveranstaltungen in der Deutschschweiz. «Von Anfang an war es das Ziel, unter den KMU Wissen zu vermitteln und die einzelnen Firmen zu vernetzen», sagt Baumann.

Der 56-Jährige ist in der Region Baden aufgewachsen, hat in Baden bei der BBC eine Lehre als Elektromechaniker absolviert und sich später zum Elektroingenieur und Betriebswirtschaftler ausbilden lassen. Daher rührt auch sein Interesse für respektive die Sorge um den produzierenden Sektor. «Ich bin davon überzeugt, dass die rund 300 000 KMU in der Schweiz nach wie vor das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden.» Umso wichtiger sei es, dass die einzelnen KMU Inputs aus an-

deren Branchen erhielten. «An Verbandsanlässen hört man immer das Gleiche. Beim KMU Swiss Forum aber findet ein Austausch verschiedenster Firmen und Unternehmer branchenübergreifend statt», sagt Baumann. Ziel des Anlasses sei aber auch ein möglicher Profit für die Firmen. «Aufträge werden erst erteilt, wenn man sich kennt und Vertrauen zueinander hat. Unsere Anlässe führen die Unternehmer zusammen und vernetzen Personen und Wissen nachhaltig», sagt Baumann nicht ohne Stolz.

Jährlich 3000 Besucher

Heute würden seinem Netzwerk rund 6500 Personen angehören. Knapp 3000 Gäste besuchen jährlich die rund 30 Anlässe, die Armin Baumann mit seinem Team organisiert. Das KMU Swiss Forum im Frühling ist dabei der grösste Event. Im Herbst findet seit zehn Jahren im Campussaal Brugg-Windisch das KMU Swiss

Podium statt. Dass diese Anlässe gerade hier über die Bühne gehen, sei kein Zufall, «befindet sich hier doch der geografische Mittelpunkt der Schweizer Wirtschaft», so Baumann. «Denn ganz wichtig: Wir sind kein regionaler Anlass. An unserem Forum nehmen Unternehmer aus der ganzen Schweiz oder sogar aus dem Ausland teil.»

Baumann hat das ursprüngliche Ziel nie aus den Augen verloren, «alles dafür zu tun, damit der produzierende Sektor seine Arbeitsplätze in der Schweiz erhält». Dabei geht Baumann mit der Politik hart ins Gericht. «Es gibt einfach zu viel Bürokratie und Richtlinien. Firmen und KMU werden viel zu viele Steine in den Weg gelegt. Dabei müsste doch auch die Politik ein Interesse daran haben, möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten oder möglichst gar neu zu schaffen.» Deshalb, so Baumanns Appell: Politik und Wirtschaft sollten enger zusammenarbeiten.

Marktplatz Baden: Wie dynamisch und flexibel sind Badener Unternehmerinnen und Unternehmer?

Bereits zum 10. Mal hat die Stadt Baden im Rahmen des KMU Swiss Forum zum Marktplatz Baden geladen. Eingeladen waren alle rund 2000 Badener Unternehmen. «Der Marktplatz Baden hat sich über die vergangenen Jahre zu einer wertvollen Gelegenheit für den direkten Austausch zwischen Stadtrat und Unternehmer entwickelt», sagt Thomas Lütolf, Leiter Standortmarketing Baden. «Der Anlass wird nicht zuletzt auch dank seines informellen Charakters beidseits sehr geschätzt», ergänzt Stadtmann Markus Schneider, der die Anwesenden im Trafo begrüßte. Die Gäste kamen in den Genuss eines spannenden Interviews, das Moderator Hugo Bigi mit der langjährigen SRF-China-Korrespondentin und heutigen «Club»-Moderatorin Barbara Lüthi führte, das sich getreu dem Forum-Thema um «Dynamik und Flexibilität» drehte. Beim abschliessenden Apéro tauschen sich Unternehmer und Politiker anschliessend aus. (MRU)

Urs Grieder
Inhaber Grieder Sport,
Baden

«Im Bereich Sportartikel liegt es natürlich auf der Hand, dass wir dynamisch sind. Flexibel müssen wir sein, um neue Trends früh genug zu erkennen und auf diese reagieren zu können.»

Katia Röthlin
Röthlin & Röthlin Kommuni-
kation, Baden-Dättwil

«Als Zwei-Mann respektive -Frau-Betrieb können wir sehr flexibel auf die Wünsche unserer Kunden eingehen. Wenn mal einer be-
setzt ist von uns beiden, kann der andere als Spar-
ringpartner einspringen.»

Joachim Lorch
CEO Hächler Gruppe,
Wettingen

«Wir motivieren unsere Mitarbeiter täglich, flexibel und dynamisch zu sein. Digitalisierung ist bei uns nicht einfach ein Schlagwort. Diese zeigt sich vielmehr ganz konkret in unserem konkreten Arbeitsalltag.»

Nadine Tobler
Leitung Theater im Korn-
haus (ThiK), Baden

«Als Kulturschaffende ist es für uns zentral, flexibel auf aktuelle Geschehnisse auf der Welt und in der Region zu reagieren und diese auch entsprechend in unseren Programmen stattfinden zu lassen.»

AZ BADEN HEUTE

«Tägi»: Die Folgen der Bad-Schliessung

SEITE 29

INSERAT

Ihr regionaler Kanalreiniger

SERVICE
24
STUNDEN
Gratisnummer
0800 321 220Rohrputz-Lorlor
KANALSERVICE

INSERAT

Herzliche Einladung zur FRÜHLINGSAUSSTELLUNG

Öffnungszeiten:

Samstag, 24. März 2018, 9 - 18 Uhr
Sonntag, 25. März 2018, 10 - 17 Uhr

RUEDI TINNER AG

Bruggerstrasse 152 • 5400 Baden
Tel. 056 221 74 00 • www.tinnerag.ch

«Werden Sie Lastwagenfahrer»

Transport Wieso Nils Planzer Unternehmern zu einem neuen Job rät und wo er bei «Cargo Sous Terrain» Schwächen sieht

VON MANUEL BÜHLMANN

Sein Referat am KMU Swiss Forum in Baden begann Nils Planzer mit einer Jobempfehlung an die anwesenden Unternehmerinnen und Unternehmer: «Werden Sie Lastwagenfahrer.» Er habe bis zu 30 Kundenkontakte täglich, Bewegung beim Ein- und Ausladen, um 18 Uhr Feierabend - kurz: «den schönsten Beruf der Welt». So habe ihm dies ein Mitarbeiter geschildert, erzählte Nils Planzer. In dritter Generation führt er die Planzer Transport AG mit über 5000 Mitarbeitern und Standorten unter anderem in Kaiseraugst, Köllikon und Villmergen. Wenn es nach ihrem Chef geht, müssen sie sich trotz selbstfahrenden Fahrzeugen und Plänen für unterirdische Transportnetze keine Sorge um ihren Job machen. Planzer: «Fahrer werden auch in Zukunft gebraucht.» Die Technologie könne insbesondere in Städten, beim Ein- und Ausladen der Ware sowie im Kontakt mit Kunden den Menschen nicht ersetzen.



«Der Lastwagen wird uns noch lange erhalten bleiben.»

Nils Planzer CEO Planzer Transport AG

Auch ein zweites Problem, für das «Cargo Sous Terrain» noch keine Lösung bietet, nannte Nils Planzer: die Logistik in den Städten. Die letzte Meile sei aus Transportsicht die schwierigste. Planzer setzt in diesem Bereich seit einiger Zeit auf Cargo-Bikes, mit denen die Pakete zu den Kunden gebracht werden. Ein Angebot, das allerdings noch nicht rentiert, wie der CEO einräumte.

Die Lieferungen werden kleiner

Tag für Tag transportiert das Unternehmen rund 23 000 Sendungen. Eine der Herausforderungen, mit denen die Branche zu kämpfen hat, das durchschnittliche Gewicht der Lieferungen sinkt. «Jedes Jahr um rund 50 Kilogramm», rechnete Planzer vor. Unterwegs sind deshalb immer mehr auch kleinere Fahrzeuge, die unter anderem Pakete des Onlinehändlers Zalando ausliefern. Ein wachsender Markt, an dem auch Planzer teilhaben will - mit einem eigenen Paketservice, der seit Anfang Jahr Lieferungen bis 30 Kilogramm zu Privat- und Geschäftskunden bringt. Ohne allerdings die Post konkurrenzieren zu wollen, wie Nils Planzer sogleich nachschob.

Trotz allen Neuerungen machte er aber auch deutlich, dass er auch weiterhin an das traditionelle Geschäft glaubt. Planzers Fazit: «Der Lastwagen wird uns noch lange erhalten bleiben.»

Velos für die letzten Kilometer

Seit über 80 Jahren ist die Familie Planzer im Transportwesen tätig. Die Branche hat sich über all die Jahre stark verändert - und tut dies heute noch. «Die Mobilität ist extrem im Wandel», sagte Nils Planzer. Eines der prominentesten Beispiele dafür: «Cargo Sous Terrain», eine unterirdische Güterbahn quer durch das Mittelland. Doch Planzer warnte vor zu hohen Erwartungen. «Das Projekt lässt sich nicht heute oder morgen realisieren.» Für ihn heisst dies: «Es ist noch verfrüht, um zu investieren.»

Das unterirdische Transportnetz soll dabei helfen, die Zahl der Lastwagen auf den Strassen zu reduzieren. Doch Planzer sieht zu diesem Zweck bei den Personenwagen ein deutlich grösseres Potenzial. Er erinnerte daran, dass den 40 000 bis 50 000 Lastwagen hierzulande mehr als vier Millionen Autos gegenüberstünden. Sein Unternehmen setzt auf die Schiene: Jede Nacht fahren in Planzers Auftrag rund 350 Zugwaggons durch die Schweiz. Im Firmenvideo, das der Transportunternehmer den Forum-Besuchern vorführte, ist die Rede von über 36 000 Lastwagenfahrten, die sich dadurch pro Jahr einsparen liessen.

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST

Tiertransporte oder Wildschweine?

Die afrikanische Schweinepest ist eine hochansteckende Tierseuche, die alle Arten von Schweinen befallen kann. «Ist ein Betrieb betroffen, müssen alle Tiere getötet und verbrannt werden», sagt Grossrat und Schweinezüchter Hansjörg Erne. Die Krankheit, gegen die es keinen Impfstoff gibt, hat sich in Osteuropa ausgebreitet, zuletzt wurden Fällen aus Tschechien gemeldet. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen schätzt die Gefahr, dass die Tierseuche die Schweiz erreicht, als gross ein. Der Seuchenerreger, ein Virus, wird durch direkten Tierkontakt übertragen. Dabei können auch Wildschweine die Seuche verbreiten. «Da das Virus in der Umwelt und in Schweinefleischprodukten lange ansteckend bleibt, kann der Erreger auch indirekt über Geräte und Transportfahrzeuge verschleppt oder über das Verfüttern erregerspezifischer Fleischabfälle übertragen werden», heisst es auf der Website des Bundesamts. Während für Hansjörg Erne die Gefahr einer Verschleppung durch Wildschweine im Vordergrund steht, sieht Johannes Jenny, Geschäftsführer von Pro Natura Aargau, ein anderes Risiko. «Ich halte es für viel wahrscheinlicher, dass der Erreger über Tiertransporte in die Schweiz kommt als über Wildschweine.» (FH)

Wildschweine im Aargau

Jahr	Abschuss	Schaden in Franken
2017	1531	393 428
2016	1126	556 374
2015	1506	421 398
2014	831	243 004
2013	1226	788 214
2012	1628	422 519
2011	740	170 292

QUELLE: JAGDSTATISTIK AARGAU

Wildschweine sind sehr fruchtbar, ihre Bestände können sich in kurzer Zeit massiv vergrössern.

SHUTTERSTOCK



sen wieder entsiegeln, Tiere und Pflanzen brauchen naturbelassenen Boden.» Darauf achten müsse man schon beim Planen von Bauprojekten, etwa bei Tiefgaragen: «Momentan verstecken wir einfach das Auto dort, wo die Bäume wurzeln sollten.»

Matthias Kläy, Waldchef beim Bund, rät, die Herausforderungen «integral übergreifend überregional» anzugehen. Die Problematiken seien überall in etwa die gleichen. Im Aargau sind dies laut Waldchef Morier zurzeit vor allem das Biken im Wald und die Störung der Wildtiere. «Die Natur und die Erholungssuchenden, aber auch die Erholungssuchenden untereinander kommen sich in die Quere», erklärt Morier im Gespräch mit der AZ. Dazu komme der Klimawandel: «Der Wald wird sich verändern. Die Buche und die Fichte werden ihre Mühe haben, dafür gedeihen andere Arten besser.» Im Auge behalten müsse man auch durch das wärmere Klima eingewanderte Käfer- und Pilzarten. «Grundsätzlich geht es dem Aargauer Wald aber gut», bekräftigt Morier.

Selber waldfest werden

Paul Hasler vom Büro für Utopien wählt einen anderen Ansatz und denkt

nicht vom Problem, sondern von der Lösung her. Er fragt: «Was muss der Wald können, damit er das wettmachen kann, was die Stadt verursacht?»

Seine Antwort: Der Wald müsse stark und mächtig sein, um der Stadt widerstehen zu können. Er müsse ursprünglich sein, um Kontrast zu bieten. Er müsse «die Seele beherbergen können», weil die Stadt vielerorten seelenlos sei. Und er müsse Präsenz einfordern: Wer ihn betreue, werde aufgeweckt. Hasler folgerte: «Das alles erwarten wir mit unserer Konsumhaltung vom Wald. Doch das kann er niemals allein erfüllen.» Deshalb müsse der Mensch selber «waldfest» werden. Man solle den Wald weniger zum Allheilmittel überhöhen, sondern vielmehr als Ansporn nehmen, zur Ruhe zu kommen, sich Auszeiten zu nehmen, der Natur Sorge zu tragen. «Wir müssen mit dem Wald in einen Dialog treten», fordert Hasler.

Die Badener Stadtförsterin Sarah Niedermann nimmt diesen Zweig auf und trägt ihn weiter: «Der Mensch will nur das schützen, was er kennt und gern hat. Deshalb müssen wir sensibilisieren, zeigen, warum der Wald wichtig ist.» Matthias Kläy, Bundes-Waldchef, ist gleicher Meinung. Man müsse

sich fragen: «Wer sind eigentlich die Kunden des Waldes und was produziert er?»

«Waldbaden» fördern

Mit solchen Fragen im Kopf fasst sich die Gruppe Zvieripakete mit Sandwich und Getränk. Mit geschnürten Wanderschuhen und geschnalltem Rucksack geht es in den Badener Wald. Stadtförsterin Sarah Niedermann führt auf einem Spaziergang von der Baldegg durch das Sonderwaldreservat Sonnenberg bis zum alten Friedhof in der Stadt, um die diskutierte Punkte aus den Visionen-Café live zu erfahren. Es geht um ein Eichenprojekt, um Nassstandorte, Trockenstandorte. Seit über 30 Jahren betreiben in Baden die Ortsbürger Holzproduktion und Naturschutz im Einklang. Und es geht um das Krafttanken im Wald, das sogenannte «Waldbaden», das ab Sommer vom Stadtförstamt explizit gefördert und beworben werden soll. «Schon früher bei den Kurgästen gehörte es dazu, dass man in den Wald ging», weiss Niedermann. An verschiedenen Stationen gibt sie jeweils einen Input, die Gruppe diskutiert angeregt.

Nur einmal wird die Runde kurz unterbrochen: Ein Biker flitzt vorbei.

INSERAT

100 JAHRE
RECHT. RICHTIG.

VOSER
RECHTSANWÄLTE

Der Steuerspartrick: Ich miete mir einen Briefkasten in einem steuergünstigen Kanton und bezahle meine Steuern künftig dort. Funktioniert das?

www.voser.ch/100 > Fall 10